

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 107.

Sonnabend den 17. April.

1858.

Bekanntmachung.

Die zur diesjährigen Jubilate-Messe hier anwesenden fremden Geschäftstreibenden werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß zu richtiger und rechterzeitiger Bestellung der an sie eingehenden Briefe und Sendungen die genaue Angabe der Wohnung oder des Geschäftslocales (Etage, Gewölbe, Stand, Bude) nach Straße und beziehentlich Nummer auf den Adressen ein wesentliches Erforderniß ist: dafern die Empfänger nicht vorziehen sollten, ihr Logis oder den Abgabeort für Briefe u. vorher bei der Stadtpostexpedition allhier schriftlich anzuzeigen.

Uebrigens wird auch in dieser Messe die erste tägliche Austragung schon um 7 Uhr früh beginnen.

Leipzig, den 12. April 1858.

Königliches Ober-Post-Amt.
Röntsch.

Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche von den die hiesigen Messen besuchenden Fremden wegen ihrer Miethen zu dem Stadtschulden-Tilgungsfond allhier zu entrichten sind, haben dieselben für den bevorstehenden Ostermess-Termin bis spätestens

Mittwochs den 21. April c. a.

an die im Rathhause 2 Treppen hoch befindliche Einnahme, und zwar in demselben Verhältnisse wie in den vorhergegangenen Hauptmessen abzuführen.

Leipzig, den 12. April 1858.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Roch.

Briefe fürs Haus.

VII.

Nach einem Balle muß man die Urtheile der jungen Männer hören und von ihnen eine Parallele zu den dort gefällten ziehen! Es wäre vielleicht zweckmäßig, wenn eine Elite junger Damen, gleichsam eine Deputation, in den verschiedensten gefälligen Kreisen derartige Verhandlungen mit anhören könnte. Wir sind überzeugt, daß dies Seiten der Damen Beschlüsse nach sich ziehen würde, die im Interesse der letzteren manche höchst wohlthätige Reform im Tanz- und Ballwesen eintreten ließen. Sobald die „bunte Reihe“ gelöst und die jungen Männer „unter uns“ sind, wird der Ton höher gestimmt, nach dem Geiste der Zeit wird das Wort geführt und die Junge, die gestern glatt war, ist heute scharf. Die Toilette, die gestern als auffallend schön Bewunderung fand, fällt heute als stark überladen auf; die Tanzlust, durch die eine Dame gestern Lorbeeren erntete und immer neue Tänzer an sich zog, wird heute ringsum belächelt; die auszeichnende Gabe, mit der die Liebenswürdige nach raschem Umblick die Brust des erwartungsvollen Jünglings schmückte, ist heute natürlich nur ein Leibut, den man ohne Ansehn der Person als selbstverständlich eincaßierte u. s. w.

Wenn der Jüngling seine weiße Binde anlegt und seine Lackirten den Ballstrapsen opfert, so verlangt er auch auf der andern Seite Stanz entfaltet zu sehen. Solche Mädchen, die beschneiden nicht nach dem Mittelpuncte streben und die innen und außen eine liebliche Einfachheit schmückt, die reich sind an Genügsamkeit und arm an Coquetterie, sie werden von der Masse übersehen. Höchst selten neigt sich die Wahl der jungen Männer jenen „unscheinbaren“ Erscheinungen zu, die abwärts sitzen, selten weiß der oberflächliche und übermüthige Blick, der hier Musterung hält, in den Ecken des Saales ein Auge zu finden, aus dem eine schöne Seele spricht, immer nur drängt sich der Schwarm der jungen Männer da, wo die Pfauen ihre Flügel schlagen.

Hier ist eine Beobachtung einzureihen. Wir haben schon oft Balltoiletten gesehen, bei deren Anblick wir beinahe den oben gerügten Fehler begingen, uns einer gewissen Heiterkeit hinzugeben,

wenn nicht Ueberraschung und Bedauern größer in uns gewesen wäre, Toiletten, die wohl schweres Geld gekostet und doch in ihrer Geschmacklosigkeit vom einfachsten weißen Kleidchen überstrahlt wurden. Als ob die Zusammenstellung einer ansprechenden Toilette ein schwieriges Werk wäre! Hier heißt's allerdings oft: „Wiel hilft viel“, während mit der Einfachheit die wahre Schönheit erzielt werden kann, denn Einfachheit ist eben das erste Gesetz der Schönheit. Mehr noch haben wir Damen gesehen, die im Tanzen eine ganz gleiche Lebendigkeit entfalteten, wie sie ihrem Vis à vis eigen war, die bei den Männern led und flott sein kann, an den Damen aber unschön ist.

Wir möchten den tanzlustigen Damen dringend anempfehlen, ihrem Behagen im Tanzen selbst nicht zu rückhaltlosen Ausdruck zu geben, nicht dem Körper dieselbe zu lose Bewegung zu gestatten, wie sie von ihren Tänzern vielleicht beliebt wird. Abgesehen von dem unschönen Rasen mancher Tänzer, auf das eine sogenannte flotte Tänzerin gewöhnlich gern einzugehen pflegt, verunziert noch manche andere Variation den Tanz, in dem sich Anstand und gefällige Form vereinigen sollen. Ein wirklich schön tanzendes Paar draußt weder wie eine Windsbraut auf und nieder, noch producirt es sich in modernen Capriolen mit obligatem Tactschlagen durch Kopf und Arm.

Von dem tanzenden Paare selbst hört man zwar wiederholt: Er tanzt himmlisch! Sie tanzt göttlich! Sie tanzt mit Gefühl! aber ganz anders lautet das Urtheil des Beobachters, der die Situation und die Bewegungen des Paares im Segentheile nichts weniger als himmlisch und göttlich findet und etwas weniger irdisches Gefühl anrathen möchte. Es sieht sich die Sache ganz anders an, als die Tanzenden es sich vorstellen, und es ist immer die Tänzerin, der zu leidenschaftliches und ungebundenes Tanzen zum Vorwurf gemacht wird, niemals Der, der die Veranlassung gab. Hier und da ist das eben jetzt zur Sitte geworden, die neueren Tänze cultiviren diese Sitte mehr als früher, und ein flotter Tänzer versucht zur Erhöhung seines Vergnügens mit jeder Dame jene modernen Evolutionen.

Einsprüche des Beobachters werden in das vorige Jahrhundert verwiesen, wo der Großvater mit der Großmutter nach einer doucen